

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

219 (16.9.1877)

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Wie aus Brühl gemeldet wird, trafen die Kaiserl. Majestäten gestern Vormittag 11 Uhr von dort in Köln ein und besuchten den Dom. Hierauf begab sich Se. Maj. der Kaiser wieder nach Schloß Brühl, um Vorträge entgegen zu nehmen und Regierungsgeschäfte zu erledigen, während Ihre Majestät die Kaiserin einige Wohlthätigkeitsanstalten in Köln besuchte. Sodann fuhr Höchstselbe mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen nach Schloß Rammheim, um der von dem Grafen und der Frau Gräfin von Fürstenberg angenommenen Einladung zum Diner zu entsprechen. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags kam Ihre Majestät wieder nach Köln, nahm im dortigen Regierungsgebäude die Vorstellung von Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins sowie des Militärvereins entgegen und kehrte dann nach Brühl zurück. — Gestern Abend 7 1/2 Uhr trafen beide Kaiserl. Majestäten in Begleitung der Prinzlichen Herrschaften und der erlauchten Gäste von Schloß Brühl mittelst Extrazuges in Köln ein. Höchstselben wurden bei ihrer Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe von den Vorständen der Behörden feierlich empfangen und von dem in großen Massen versammelten Publikum mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Am Bahnhofe bildeten die Schützengilden der Stadt und der Umgegend, sowie die Turner- und Sängervereine mit ihren Fahnen- und Musikcorps ein ausgedehntes Spalier. Die Nordseite des Domes strahlte in rothem bengalischem Feuer. Nach der Empfangsbegrüßung machten die hohen Herrschaften eine Umfahrt durch mehrere der festlich erleuchteten Straßen und begaben sich darauf in den Gürzenich, wo ein von Seiten der Stadt veranstaltetes Konzert des Kölner Musik-Konservatoriums zur Ausführung gelangte. Dem Konzert folgte ein Souper im Habbell Saale, nach dessen Beendigung die Kaiserl. Majestäten mit den andern hohen Herrschaften eine abermalige Umfahrt durch die glänzend illuminierten Hauptstraßen unternahmen und dann um 10 1/2 Uhr Abends nach Schloß Brühl zurückkehrten.

Heute Vormittag haben die Kaiserlichen Majestäten dem ersten Feldmanöver der 15. und 16. Division beigewohnt. Gegen Abend genest F. Maj. die Kaiserin F. Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin nach Koblenz zu begleiten. Von dort aus wird die Kronprinzessin mit der Prinzessin Charlotte sich morgen zu einem Besuch bei den Großherzogl. Hessischen Herrschaften nach Darmstadt begeben und darauf ihre Rückreise nach Potsdam fortsetzen. Die Kaiserin fährt morgen Nachmittag von Koblenz wieder nach Brühl, wohnt übermorgen dem in dortiger Gegend stattfindenden dritten Feldmanöver bei und reist dann mit dem Kaiser nach Koblenz. — Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Wirtl. Geh. Rath Dr. Herrmann, ist aus Süddeutschland hier wieder eingetroffen. Am Samstag kehrt der Kultusminister Dr. Falk von seiner Urlaubsreise hieher zurück. Mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Generals v. Stosch werden zu Anfang der nächsten Woche wieder sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin vereinigt sein. Alsdann beginnen hier Beratungen über die beim Landtage einzubringenden Vorlagen. Mehrseitigen Versicherungen zufolge besteht auf Seiten der Staatsregierung die Absicht, nur die notwendigsten und dringendsten Gesetzentwürfe vorzulegen, damit die Session des Landtages, welcher nicht vor dem 20. Oktober versammelt werden kann, keine übermäßige Ausdehnung erhalte. In der ersten Reihe gilt es jetzt die Fertigstellung des Budgetentwurfs, der möglichst gleich nach der Konstituierung des Landtags eingebracht werden soll. Wie aber verlautet, sind die Vorarbeiten für einzelne Etats noch nicht beendet. Dieselben dürften noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. In Betreff einiger Punkte dieser Etats sollen noch Prinzipienfragen zu entscheiden sein. Sehr unwahrscheinlich ist es, daß der Entwurf des Unterrichtsgesetzes schon in der nächsten Session dem Landtage werden zugehen können. Die schließliche Feststellung dieses Entwurfs bleibt noch von vielfachen Verhandlungen abhängig. — Mit dem gestrigen Tage haben die Herbstmanöver des Gardecorps ihr Ende erreicht. Heute sind die Truppen der hiesigen Garnison vom Manöverfelde wieder in die Hauptstadt eingerückt.

Italien.

Rom, 10. Sept. Die kirchlichen Blätter, der „Römische Beobachter“ und die „Voce della Verità“, veröffentlichten den Wortlaut der Rede, mit welcher Pius IX. vorgestern auf die von dem Abbe Laurent im Namen der französischen Pilger der Diözese Angers verlesene Huldigungsadresse erwiderte. Die Rede ist so ausnehmend lang, daß, wenn der h. Vater sie wirklich so gehalten hat, dies ein ausreichender Beweis für seinen munteren Gesundheitszustand ist. Die Ermahnungen in Betreff der franzö. Wahlen nehmen darin einen großen Raum ein. „Möge Gott geben“, sagte der h. Vater u. A., „daß die Wähler in den neuen Wahlen, frei und von jeglichen Parteibanden gelöst, mit Gottes Rath Personen wählen, die auch ihrerseits wieder Rath und Stärke besitzen, damit sie den Uebeln Widerstand leisten können, die da Frankreich und die ganze Gesellschaft bedrohen. Möge Gott geben, daß die Neugewählten geschlossen und einig vorgehen, und in der neuen Versammlung wahre Vertreter der großen Nation seien, welche da im Einvernehmen mit der Regierung verbunden ihre inneren Feinde niedermersen und sich ihren äußeren Feinden widersetzen könne. Meine Lieben, was hilft es, das zu verhehlen? Ihr

sehet besser als ich, wie sehr euerm Lande von diesen inneren Feinden nachgestellt wird, die es zernagen, und von den äußeren, welche es bedrohen: von den innern, die es nicht bloß zernagen, sondern die es auch mit dem Worte, mit der Presse und mit allen den Gottlosigkeit ihrer finsternen Bruderschaften bedrohen, indem sie so die Hoffnungen der äußeren Feinde nähren, welche sich über die Spaltungen ihrer Gegner freuen, weil sie dieselben so besser bekämpfen können. Diese Feinde nun müssen niedergeworfen werden, damit der Feind sich nicht ihrer inneren Uneinigkeit bediene, um leichter zu seinem Endziele zu gelangen, welches dahin lautet, nicht bloß Frankreich, sondern auch die Religion Jesu Christi zu bekämpfen. Ich fahre daher fort, Gott zu bitten, wie ich ihn schon am heutigen Tage gebeten habe, er möge allen Franzosen die Stärke und den Rath geben, deren sie bedürfen, um zu ihren Vertretern Personen zu wählen, welche vor Allem Gott und seine Kirche im Auge und den Willen haben, ihre Rechte zu verteidigen, und welche sodann geneigt sind, die Ehre, die Würde, die Größe Frankreichs, die wahren Interessen des Vaterlandes in Betracht zu ziehen, um Alle zusammen zum Wohle dieser hochbeden Nation beizutragen. Möge es Gott gefallen, meine Bitten zu erhören! Und du, o Frankreich, herzgeliebtes Land Gottes, richte ohne Weiteres den Blick zu Ihm: bete, vertraue und handle in dem von mir angegebenen Sinne! Mein Gott, ich empfehle dir Frankreich; und bevor ich in deinem Namen dieses ganze interessante Land segne, ertheile ich den Anwesenden einen besonderen Segen... Mein Gott, siehe auf Frankreich herab, auf die Urheberin so vieler Guten, so vieler frommer Werke, so vieler hervorragender Werke der christlichen Liebe, und ach leider auch der Urheberin so vieler Uebel und darum von dir so hart getroffen mit der Rechten deiner Gerechtigkeit, und mit ihm die übrigen, nicht weniger schuldigen Nationen. Aber, mein Gott, segne Frankreich, welches doch auch ein Theil des von dir gegründeten und mit dem kostbarsten Blute des Eingeborenen bespritzten mythischen Weinbergs ist“ u. s. w.

Großbritannien.

London, 13. Sept. Die „Times“ gibt die Hoffnung nicht auf, daß die Wechselfälle des Krieges bald zu einem Frieden zwischen Rußland und der Türkei Gelegenheit geben werden. Und wenn sie bisher den Großmächten von Zeit zu Zeit klar zu machen suchte, der günstige Augenblick für Vermittlungsversuche sei jetzt gekommen, so benützt sie nun die voraussichtliche Niederlage der Türken bei Plewna, um diesen den ersten Schritt zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu empfehlen. „Wenn die Pforte so geschickt wäre, wie sie trotziger Weise ist, so würde sie den Augenblick der Niederlage zum Gesuche um Eröffnung von Friedensverhandlungen wählen. Sie könnte das mit vollem Anstande thun, nicht nur weil ihre Soldaten sich unerwartet furchtbar erwiesen haben, sondern weil Mehemed Ali's Armees noch ungebrochen ist und weil die schrecklichen Verluste im Schiptapa selbst Sauleman noch eine bedeutende Macht gelassen haben. Die Russen würden, darüber kann kein Zweifel herrschen, gern bessere Bedingungen anbieten, als sie gewährt haben würden, ehe sie durch Erfahrung lernten, wie furchtbar die militärische Macht der Türkei ist. Laßt den Czaren nur einen glänzenden Triumph gewinnen, wie die Einnahme Plewna's es sein würde, und wir können sicher sein, er würde lieber viele Zugeständnisse machen, als die Gefahren und Verluste eines Feldzuges im nächsten Frühjahr zu wagen. Wir sprechen inbeß mehr von dem, was geschieht, als was wahrscheinlich ist. Eine einzige Niederlage, wie verhängnißvoll auch immer sie sei, wird schwerlich den Glauben der Türken vernichten können, daß sie ihr Eigen halten können. Sie werden vielleicht bedenken, daß ihre Aussichten eben so düster waren, als die Russen sich Erzerum näherten und als Adrianopel selbst bedroht war. Wenigstens sehen wir kein Zeichen, daß das türkische Volk entmuthigt ist.“ So hält die „Times“ es denn für wahrscheinlich, daß die leitenden Kreise der Türkei mit der Absicht umgehen, sich und ihr Land von der Vormundhaft der Großmächte bei dieser Gelegenheit zu befreien. Ja das Blatt findet sogar, daß hierin gewisse Vortheile für Europa liegen würden. Die Diktatur auswärtiger Kabinette führte zum völligen Untergang derjenigen Eigenschaften, welche die Türkei einst zur furchtbarsten Macht Europa's machten. Nichts war merkwürdiger in der türkischen Staatskunst, als der geringe Sinn von Verantwortlichkeit. Durch Erringung wirklicher Unabhängigkeit könnten die Türken jetzt mehr Selbstachtung und ein feineres Gefühl für die Verantwortlichkeit, welche die Macht begleitet, gewinnen. — Daß solches Vorhaben der Pforte gelingen werde, bezweifelt die „Times“ allerdings stark. Die Interessen ganz Europa's wären dem entgegen. „Physische Verhältnisse und die Raqenvertheilung haben der Unabhängigkeit eine Grenze gesetzt, welche die Interessen Europa's der Türkei gestatten würden.“

Die Firma Thornycroft in Chiswick hat von der Admiralität Auftrag zum Bau von dreißig Torpedo-Booten erhalten.

Vorgestern Abend spät stießen, wie der Telegraph bereits meldete, auf dem Kanal in der Gegend von Portland die beiden Schiffe „Avalanche“ und „Forest“ aufeinander, und zwar mit solcher Gewalt, daß ersteres, welches 63 Passagiere für Australien und eine Besatzung von 31 Mann an Bord hatte, sofort unterging. Auch der „Forest“ ward so stark beschädigt, daß er sofort seine 3 Boote aus-

setzen mußte, um seine 21 Mann Besatzung (Passagiere waren nicht an Bord) zu retten. Der tiefen Dunkelheit der Nacht wegen konnten sie nur 3 Personen von der „Avalanche“, und zwar deren dritten Offizier und 2 Matrosen auffinden. Soviel bis jetzt bekannt, gingen die übrige Mannschaft der „Avalanche“ und deren sämtliche Passagiere zu Grunde. Von den Booten des „Forest“ ist auch nur eines mit 12 Mann an Bord, darunter die drei Geretteten von der „Avalanche“, mit Beihilfe von Fischern in der West-Bay von Portland glücklich an's Ufer gelangt. Von den beiden andern Booten muß angenommen werden, daß sie untergegangen sind.

Badische Chronik.

Heidelberg, 14. Sept. Die für die hiesigen Knabenschulen bestimmte neue Turnhalle ist nunmehr so weit fertig gestellt, daß sie wohl im Laufe des nächsten Monats dem Gebrauch wird übergeben werden. Die für die Beschaffung von Geräthschaften in liberalster Weise genehmigte Summe beläuft sich auf 2380 M. — Nachdem das Publikum bereits wiederholt durch bezirksamtliche Bekanntmachungen auf die von dem Koloradölfer den Kartoffelstern drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden war, ist jetzt an der Rathhaus-Türte — unmittelbar vor dem Marktplatz — ein Aufschlag befestigt worden, welcher die Abbildung und Beschreibung des Käfers enthält. — In dem Frauen-Armenhause ist eine der Leitung der Hh. Doktoren Mittermaier und Antoni unterstehende Privatklinik errichtet worden.

31. Hauptversammlung der ev. Gustav-Adolf-Stiftung in Frankfurt am Main.

V. (Schluß.)

Frankfurt, 8. Sept. Die Berichte der Vertreter der einzelnen Diasporaländer bei den Hauptversammlungen des Gustav-Adolf-Vereins geben alljährlich ein anschauliches Bild des evangel. Lebens innerhalb der katholischen Welt. Da führt ein Redner, der unermüdbliche, fleißige Pastor Fiedner aus Madrid, Spanien vor die Seele der Zuhörer, zeigt den Eifer der spanischen Protestanten auch unter Schwierigkeiten. Ihm bangt nicht vor der Zukunft. Die spanische Verfassung garantiert Gewissensfreiheit. Die Schwierigkeiten, welche die Nichtkatholiken finden, sind kleinlicher Art und vermehren nur die Treue für das Evangelium. Soll öffentlicher Gottesdienst erschwert werden, so weiß man sich den Verhältnissen anzupassen und Gesang und Predigt so einzurichten, daß auf der Straße nichts gehört wird. In der Buchhandlung mit evangel. Schriften verboten, so verbreitet die Kolportage um so mehr evangel. Bücher. Ein armenischer Lehrer aus Konstantinopel erzählt von den Evangelischen in der Türkei; Hr. Pfarrer Beck aus Straßburg schildert das Werk der Eiferer Evangelisationsgesellschaft in Frankreich. Aus Ungarn kommen Berichte, Dank-sagungen, Bitten aus Böhmen. Alle rühmen Deutschland als „Land der Reformation“, von wo aus ein Strahl erweckenden Geisteslichtes auf ihre Länder gefallen ist und ferner fallen soll. Sie be-uh: gen freut sich, eines Stammes mit Deutschlands Volk zu sein, nicht nur in Sprache, sondern auch in evangel. Gestalt. Aus Brasilien kommt die Klage, daß dort die aus Deutschland vertriebenen Jesuiten und Nonnen die Evangelisation erschweren, während der Vertreter der belgischen evangel. Synode, Hr. Pfarrer Petersen, von einem großen Verständnis für die evangel. Kirche in Belgien zu erzählen hat. Wo unter dem Schutz einer freien Verfassung Ultramontanismus und Materialismus ihre Banner läßt entfaltet haben, ist unter den Gebildeten ein reges Interesse für die evangel. Kirche erwacht. Uebertritte — der Redner erwähnte Namen — bezeugen dies, wie die Presse, wie die Literatur es bezeugt.

Es mag genügen an dem Erwähnten. Die hienographischen Berichte geben für den Interessenten eine genaue Darstellung. Diese Berichte stellen die Bedeutung des Vereins in ein gutes Licht: man begreift die Klage des Zentralvorstandes, daß nicht mehr, daß nicht nachhaltiger geholfen werden kann. Wann wird der Verein endlich sagen können: wir haben erreicht, daß auf jeden Kopf der evangel. Bevölkerung in Deutschland ein Kreuzer, 3 Pf., für unsere Sache gegeben wird! Er verdient das und noch viel mehr.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Die geselligen Vereinigungen in den Gesellschaftsräumen des Saalbauers und im Palmgarten waren durchwogt von einer fröhlichen Gesellschaft. Ein Festbankett im Palmgarten am Nachmittag des 5. September, dem Abends eine bengalische und elektrische Beleuchtung des Gartens folgte, war der Glanzpunkt der geselligen Festende. Nachdem eine große Anzahl der Festgäste der Grundsteinlegung der evangel. Kirche in Höchst am Nachmittag des 6. September angewohnt hatte, gewährte der Cäcilienverein, der auch die Gottesdienste durch Chorgesang verschönert hatte, der Versammlung ein sehr gut durchgeführtes Konzert Bach'scher und Beethoven'scher Musik. Den Schluß der Versammlung bildete eine gemeinsame Rheinfahrt von Mainz an den Lurleifelsen und zurück nach Radesheim, wo ein Abschiedessen stattfand. Leider regnete es fast den ganzen Tag. Einen überraschenden Anblick bot Caub, das festlich geflaggt hatte und mit Völlerschüssen und Lärmschwenken die Gustav-Adolf-Gäste (über 400) auf dem vorüberfahrenden Schiffe begrüßte. Die Fahrt hatte Gelegenheit geboten, manche mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins gebaute Kirche zu sehen, was die Freunde an dem Werke des Vereines erhöhte. Trotz des Regens war die Stimmung eine recht gehobene. Eine beabsichtigte Besichtigung des Niederwalds blieb wegen des Regens unausgeführt; aber man veranstaltete eine Sammlang für das Denkmal, welches auf dem Niederwald kommenden Geschlechtern die glorreichen Thaten der Deutschen in den Jahren 1870/71 verkünden soll.

So manches Mal war die nationale Bedeutung des Vereines besprochen worden; mit einer kleinen nationalen That schied man. Ge-wiss haben alle Teilnehmer der Frankfurter Versammlung den Entschluß fortgenommen, treue Freunde der Gustav-Adolf-Vereins-sache zu bleiben. Möge er immer mehr Freunde gewinnen.

